Nr. 185 — Jahrgang 18 Einzelnummer 0,20 Zl. Sonnabend, den 13. August 1932

Volkswille

zugleich **Volksstimme** für Bielitz

Anzeigenpreis: Für Anzeigen aus Polnisch-Schlesien je mm 0,12 Zloty für die achtgespaltene Zeile, außerhalb 0,15 Zlp. Anzeigen unter Text 0,60 Zlp. von außerhalb 0.80 Zlp. Bei Wiederholungen tarifliche Ermäßigung.

Geschäftsstelle der „Volksstimme" Bielsko, Republikanska Nr. 41. — Telefon Nr. 1294

Organ der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei in Polen

Abonnement: Vierzehntägig vom 1. bis 15. 8. cr. 1.65 Zl., durch die Post bezogen monatlich 4,00 Zl. Zu beziehen durch die Hauptgeschäftsstelle Kattowitz, Beatestraße 29, durch die Filiale Königshütte Kronprinzenstraße 6, sowie durch die Kolporteure

Redaktion und Geschäftsstelle: Kattowitz, Beatestraße 29 (ul. Kościuszki 29). :—: Postscheckkonto P. K. O., Filiale Kattowitz, 300174. :—: Fernsprech-Anschluß: Geschäftsstelle sowie Redaktion Nr. 2097

Die große Programmrede Hoovers

Amerika hält an der Abtragung der Schulden fest — Unverminderte Schutzzollpolitik Einschränkung der Immigration — Die Abrüstungsfrage

Washington. In seiner mit Spannung erwarteten großen Programmrede anläßlich der offiziellen Annahme der Präsidentschaftskandidatur sprach sich Präsident Hoover am Donnerstag abend auf der Terrasse des Weißen Hauses für unverminderte Schutzzölle und für Beibehaltung der paritätischen Zollkommission aus.

Bezüglich der Kriegsschulden sagte Hoover, er hoffe, daß Fortschritte in der Abrüstung die Steuerzahler in den Schuldnerländern entlasten und ihnen helfen würden, die Schulden an Amerika zu bezahlen. Er glaube, daß das amerikanische Volk eine Herabsetzung der Schulden erwägen würde, falls ihm anstelle einer bestimmten Jahreszahlung eine angemessene Entschädigung in Form von Absatzkonzessionen, hauptsächlich für landwirtschaftliche Erzeugnisse gewährt würden. Auf keinen Fall komme eine Streichung der Schulden oder eine Abwälzung auf die amerikanischen Steuerzahler in Betracht.

Hoover befürwortete dann, daß Armee und Marine stark genug seien, um einen fremden Einfall zu verhindern. Ihre Verteidigungsstärke müsse der anderen Nationen angemessen sein und die Abrüstung dürfe nur unter Beibehaltung dieses angemessenen Verhältnisses erfolgen. Außerdem sprach er sich für eine stark verminderte Einwanderung aus.

Vor Auslandsanleihen für unproduktive Zwecke warnte er eindringlich.

Im weiteren Verlauf streifte er den Kelloggpakt sowie das Ergebnis von Genf und erinnerte an die Durchführung des Londoner Flottenvertrages und an die Aufrechterhaltung des Friedens durch die „Hoover-Doktrin" gemäß der Rede Stimsons am Montag. Den Beitritt Amerikas zum Haager Schiedsgerichtshof unter Wahrung der amerikanischen Handlungsfreiheit befürworte er. Zum Schluß bekannte er sich zu einer Beibehaltung der Prohibition, befürwortete aber in Uebereinstimmung mit dem Chikagoer Parteiprogramm eine Abstimmung in den Einzelstaaten.

Die Memelfrage vor dem internationalen Gerichtshof

Das Urteil in der Memelfrage — Das Urteil zugunsten Litauens ausgefallen — 10 gegen 5 Stimmen

Haag. In öffentlicher Sitzung hat der ständige internationale Gerichtshof unter dem Vorsitz des Präsidenten Guerero am Donnerstag vormittag seine Entscheidung in der Memelklage bekannt gegeben, die zugunsten Litauens ausgefallen ist. Mit 10 gegen 5 Stimmen ist der Gerichtshof zu der Entscheidung gekommen, daß

1. der Gouverneur des Memelgebiets das Recht hat, zum Schutze der Interessen des Staates den Präsidenten des Direktoriums entsprechend dem Memelabkommen vom 8. Mai 1924 und der Anlagen bei Vorliegen ernster Handlungen abzusetzen, die geeignet sind, die Souveränität Litauens zu gefährden, sofern keine anderen Mittel vorhanden sind,
2. daß die Absetzung des Präsidenten des Direktoriums an und für sich nicht die Außerkraftsetzung der Funktionen der übrigen Mitglieder des Direktoriums mit sich bringt,
3. daß die Absetzung des Herrn Böttcher als Präsidenten des Direktoriums unter den Umständen, unter denen sie erfolgten, ordnungsgemäß ist. Im
4. Punkt hat der Gerichtshof den von Litauen erhobenen Einwand der Unzuständigkeit für die Entscheidung in den beiden letzten Punkten der Klage abgewiesen,
5. Ferner ist der Gerichtshof zu dem Urteil gekommen, daß die Zusammensetzung des Direktoriums unter dem Vorsitz Simaitis unter den Umständen, unter denen sie erfolgt ist, ordnungsgemäß ist und
6. daß die am 22. März 1932 erfolgte Auflösung des memelländischen Landtages, nach dem das Direktorium unter dem Vorsitz Simaitis kein Vertrauensvotum erhalten hatte, nicht ordnungsgemäß ist.

Die Richter de Bustamente Altamira, Schücking und van Eysinga haben zwar den Punkten 4 und 6 des Urteils zugestimmt, jedoch sich dem ganzen Urteil nicht angeschlossen. Das Mitglied des Gerichtshofes, Urrutia, hat erklärt, daß er sich weder der Begründung noch der Tendenz des Urteils anschließen könnte.

In der Begründung zu dem Punkt eins wird u. a. ausgeführt, das Gericht sei zu der Ansicht gekommen, daß der Gouverneur des Memelgebiets das Recht haben müsse, die Handlungen der ausführenden autonomen Gewalten im Memelgebiet zu überwachen, um dafür zu sorgen, daß diese Handlungen nicht die Grenzen der Zuständigkeit der lokalen Behörden überschreiten.

Regierungsumbildung oder Reichstagsauflösung?

Kein amtlicher Bericht über die Verhandlungen — Reichspräsident hält an der bisherigen Linie fest

Berlin. Ueber die Verhandlungen bezüglich der Umbildung der Reichsregierung kann von amtlicher Stelle noch keine Auskunft gegeben werden. Wie bereits bekannt, hat Reichskanzler von Papen am Mittwoch den Führer der Deutschnationalen Volkspartei, Dr. Hugenberg, empfangen. Am Donnerstag werden die Herren Bolz und Joos vom Zentrum beim Kanzler vorsprechen. Eine Unterredung mit dem Führer der NSDAP, Adolf Hitler, ist noch nicht angesetzt, da sich Hitler im Augenblick noch nicht in Berlin befindet. Die Besprechung wird aber voraussichtlich am Freitag stattfinden.

Von zuständiger Stelle wird unterstrichen, daß der Reichspräsident an der Linie, von der aus er die jetzige Regierung berufen hat, unbedingt festhalten wird, d. h. an einer vom Parlament und den Parteien unabhängigen Regierung.

Die Aussichten auf eine Umbildung der jetzigen Regierung sind nicht groß.

Es bliebe demnach nur übrig, daß das jetzige Kabinett vor den Reichstag tritt. Der Ausgang kann nicht zweifelhaft sein. Die Zentrumsvertreter haben dem Reichskanzler heute erklärt, daß das Zentrum ein Kabinett unter seiner Führung nicht unterstützen könne. Daß die Regierung Papen von den Nationalsozialisten auf das schärfste bekämpft werden würde, ist selbstverständlich. Die Regierung kann also im neuen Reichstag keine Mehrheit finden, sondern muß ein Mißtrauensvotum erwarten. Wenn die Dinge nicht doch eine unvorhergesehene Wendung nehmen — etwa dadurch, daß die Nationalsozialisten ihre Forderungen doch noch soweit ermäßigen, daß der Reichspräsident sie für annehmbar hält — wird es schon in den ersten Sitzungen des Reichstages zu dem Konflikt kommen, der die sofortige Auflösung des Reichstages zur Folge haben muß, da die andere Konfliktlösung — Rücktritt des Kabinetts Papen und Bildung einer parlamentarischen Regierung — an Hindenburg scheitern wird.

Die Verfassungsfeier in Berlin

Berlin. Am heutigen 13. Verfassungstag der Republik tragen die Gebäude der Reichs-, Staats- und städtischen Behörden den üblichen Flaggenschmuck, ebenso die städtischen Verkehrsmittel. Bei den Reichs- und preußischen Behörden ist, wie in den Vorjahren, Sonntagsdienst angeordnet. In den Schulen finden im Laufe des Vormittags Verfassungsfeiern statt. Im übrigen hat die Reichshauptstadt das gewohnte alltägliche Bild. Gegen 9 Uhr begann der Zustrom der Schaulustigen zum Berliner Lustgarten, wo am Vormittag die Verfassungsfeier der Schutzpolizei mit anschließendem Vorbeimarsch vor dem Polizeipräsidenten stattfindet. Die Feier ist von herrlichem Sommerwetter begünstigt.

Papen in der Notwehr!

Mit dem 1. August, dem Tage nach der Reichstagswahl, verordnete die Regierung Papen für zehn Tage einen „Burgfrieden", und seit dem ersten Tage dieses „Burgfriedens" geht das Gespenst des Terrors in Deutschland um. Mit den Attentaten in Königsberg gegen linksstehende Politiker fing es an. Von Königsberg verbreitete sich die Seuche über Westpreußen nach Pommern und Holstein, ging über Schlesien und Braunschweig nach dem Süden und Westen des Reiches. Von wenigen Ausnahmen abgesehen sind die Täter, soweit sie ermittelt wurden, aktive Mitglieder der Nationalsozialistischen Partei, SA.- oder SS.-Leute. Jeder Tag des kurzfristigen „Burgfriedens" brachte neue Opfer, neue Terrorakte. Alle Androhungen der Reichsregierung fruchteten nichts, und selbst, als das Adelskabinett verkündete, mit dem Erlaß der Terror-Notverordnung noch zu warten, um zu sehen, wie die nächsten achtzehn Stunden vorübergehen würden, ließen sich die Terroristen nicht einschüchtern. Auch eine Mahnung des Bevollmächtigten für Preußen, des Essener Oberbürgermeisters Dr. Bracht, in der dieser „zum letzten Male" warnte, war völlig wirkungslos. So hat sich denn die Regierung Papen-Schleicher gezwungen gesehen, mit der Terror-Notverordnung einen verzweifelten Versuch zu unternehmen, um durch Androhung von Todesstrafe und langjährigen Zuchthausstrafen für Gewalttaten Ordnung und Ruhe wieder herzustellen.

Ungefähr zwei Monate sind verflossen, seit die Regierung „der starken Männer" am Ruder ist. Vor ungefähr zwei Monaten wurde das deutsche Volk mit der Botschaft überrascht, daß die Regierung Papen mit einem grundsätzlich neuen „System" zu regieren beabsichtige. Heute — nach acht Wochen — muß dieses neue System die Todesstrafe durch Notverordnung androhen, Sondergerichte einsetzen, um überhaupt noch seine Autorität zu wahren. Das Kabinett Brüning-Groener hat im Einverständnis mit dem Reichspräsidenten am 13. April die SA. verboten, weil ihr Fortbestehen zu „bürgerkriegsähnlichen Zuständen führen müsse. In der Begründung der Maßnahme hieß es weiter, daß keine Reichsregierung dulden könne, „wenn irgendeine Partei den Versuch macht, einen Staat im Staate zu bilden und sich Machtmittel schafft, durch die sie in der Lage wäre, unter Umständen ihre Ziele auch mit Gewalt durchzusetzen". Wenige Wochen später hat der gleiche Reichspräsident auf Wunsch der Regierung Papen — die damit eine Vereinbarung mit dem Braunen Haus in München erfüllte — das Verbot wieder aufgehoben. Den „aufbauwilligen Kräften" wurde die Straße freigemacht, und sozusagen über Nacht geriet Deutschland aus dem Stadium des schleichenden in das Stadium des offenen Bürgerkrieges. Wenn jetzt die Regierung Papen zu solch außergewöhnlichen Mitteln greifen muß, wie sie die Terror-Notverordnung darstellt, dann hat das Kabinett des Herrenklubs gleichzeitig das Urteil über seine Regierungskunst gefällt!

Entscheidend ist und bleibt bei der Terror-Notverordnung, wie sie von den behördlichen Instanzen ausgelegt werden wird, die die Exekutive bilden. Ausschlaggebend werden auch die Sondergerichte sein, von denen bis jetzt 7 in den Terrorgebieten eingerichtet worden sind. In der Notverordnung wird ferner ein scharfes Vorgehen gegen die Presse angekündigt, die „in unverantwortlicher Weise" hetze. Wir haben leider schon viel zu viel Erfahrung, als daß wir ohne weiteres glauben könnten, die Reichsregierung würde nunmehr gegen die Art Presse energisch vorgehen, die die Volksverhetzung und seelische Vergiftung der Volksmassen sozusagen auf ihr Banner geschrieben hat: die Presse der Nationalsozialisten. Noch vor wenigen Tagen hat der stellvertretende Reichskommissar für Preußen, Dr. Bracht, erklärt, daß die Presse sich jeder Aufpeitschung der Leidenschaften zu enthalten habe, andernfalls habe sie „schärfste Eingriffe in ihre Freiheit zu gewärtigen". Als Antwort auf diese Androhung leistete sich der „Angriff", das Berliner Nazi-Organ, eine unerhörte Mordhetze, ohne daß etwas von einem Einschreiten amtlicher Stellen bekanntgeworden wäre. Das Berliner Nazi-Organ schrieb am Montag:

> „Die Ereignisse in Ostpreußen und an anderen Stellen des Reiches reden ein eindringliche Sprache und sollten eine letzte Warnung sein . . .
>
> Für uns steht ein SA-Mann, der sein Leben in den Dienst der Nation gestellt hat, zehnmal höher als irgend so ein fetter Parteibonze, gegen den sich nun die Volkswut richtet."

Georg Bernhard hat dieser Tage im „8-Uhr-Abendblatt“ auf die Unhaltbarkeit dieser Zustände hingewiesen. Der „Angriff“ antwortet:

„Bernhards Hilfeschrei erweckt auch bei Unvoreingenommenen den Eindruck, als fürchte er, daß man auch ihm eines Nachts eine kleine Bombe auf die Daunendecke wirft. Und diese Furcht muß doch irgendwie motiviert sein. Oder bangt Bernhard nur um die Warenhäuser, denen er verbunden ist und sein muß? —

Es geht heute nicht um Bomben. Es geht heute darum, festzustellen, warum diese Bomben geworfen werden konnten, was anständige und ehrliche Menschen dazu treiben konnte, Bomben zu werfen. Darum geht es, obwohl Hetzer vom Schlage des Juden Berhard sich verzweifelt dagegen stemmen, weil sie sich selbst schuldig fühlen.“

An einer anderen Stelle derselben Nummer heißt es noch: „Entweder man gibt uns die Macht, oder man wird uns kennen lernen!“ Diese Sprache darf sich keine sozialdemokratische Zeitung leisten, ohne Gefahr zu laufen, auf lange Zeit verboten zu werden. Aber die Nazi-Presse darf in der skrupellosesten Art und Weise hetzen. Ob es nun in Zukunft anders werden wird?

Eine Stelle der Notverordnung richtet sich demonstrativ gegen die Nationalsozialisten. Die Reichsregierung läßt erklären, daß eine Amnestie nicht in Frage kommt. Die einzigen, die eine Amnestie in Preußen für politische Straftaten gemeinsam mit den Kommunisten betrieben haben, waren die Nationalsozialisten. Rigoros erklärt die Regierung, eine Amnestie sei nicht diskutabel. Dieses läßt aufhorchen. Die letzte Bestimmung der Notverordnung deutet nämlich an, welche Gründe für die drakonischen Strafandrohungen bestimmend gewesen sind.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß die Nationalsozialistische Partei dieser Tage unverhohlen mit einem Putsch gedroht hat. In der Nacht zum 11. August soll der Marsch auf Berlin beginnen. Seit Tagen ist festgestellt worden, daß die SA.- und SS.-Formationen um Berlin herum dauernd in Bewegung gehalten werden. Genaueste Informationen, die die Reichsreugierng erhielt, ließen erkennen, daß tatsächlich etwas in der Luft liegt. Darum die plötzliche Rückkehr des Reichskanzlers nach Berlin; darum die telegraphische Aufforderung an die Reichsminister, sofort nach Berlin zu kommen. In Berlin weiß man jetzt, daß all die Terror-Akte der letzten zehn Tage planmäßig von den Nationalsozialisten vorbereitet worden sind und von einer oder mehreren Stellen aus durchgeführt wurden. Das Ziel der Aktionen soll sein, die Papen-Regierung zu zermürben und das deutsche Volk einzuschüchtern. So sollte der Weg zur alleinigen Machtübernahme freigemacht werden. Wie der Sozialdemokratische Pressedienst heute mitteilt, sollen in der Nacht zum 11. August in Berlin bestimmte Terror-Maßnahmen durchgeführt werden. Bestimmte Personen und Gebäude waren die Zielobjek te. Von diesen Plänen hat die Berliner Polizei Wind bekommen und den Reichskanzler informiert. Die Folge davon war die unvermittelte Verkündung der Terror-Notverordnung. In diesem Zusammenhange ist bemerkenswert, daß der Reichswehrminister gestern abend mit dem Reichskanzler eine Besprechung hatte, in deren Verlauf auch die Frage einer Verhängung des Ausnahmezustandes als Abwehrmaßnahme gegen Gewaltaktionen der Nationalsozialisten erörtert wurde.

Wie ernst die Reichsregierung die Gewaltpläne der Nationalsozialisten nimmt, ergibt sich unter anderem daraus, daß die Polizeiposten vor den Regierungsgebäuden in Berlin verstärkt und die Schutzpolizei in der Wilhelmstraße seit gestern wiederum mit Karabinern ausgerüstet worden ist. Ferner sind den Führern der Nationalsozialistischen Partei ernste Warnungen zuteil geworden.

Die Terror-Notverordnung der Reichsregierung ist also nicht nur bestimmt, die Terrorakte zu unterbinden, sondern sie stellt gleichzeitig eine Art Notwehrmaßnahme des Reichskabinetts gegen die Nationalsozialisten dar. Die Ereignisse der letzten Tage und der unmittelbare Anlaß der neuesten Notverordnung haben — das muß bei dieser Gelegenheit betont werden — die Preußenregierung Braun-Severing glänzend gerechtfertigt. Die Reichsregierung gibt jetzt indirekt zu, daß die „aufbauwilligen Kräfte“ zur größten Gefahr für den Staat geworden sind. Und diese Gefahr ist so groß, daß mit den rigorosesten Mitteln gegen sie vorgegangen werden muß. Diese Tatsache allein kennzeichnet mehr als alles andere den Zusammenbruch des Systems Papen!

Der Aufstand in Spanien

Die Regierung Herr der Lage — Die Regierungstruppen marschieren gegen Sevilla — König Alfons steht der Bewegung fern?

Paris. Die Umsturzbewegung in Spanien wird von der großen Pariser Presse vorläufig noch mit einiger Zurückhaltung besprochen.

Das Hauptaugenmerk ist im Augenblick auf Andalusien gerichtet, wo General Sanjurjo vorläufig Herr der Lage ist. In den Abendstunden des Mittwoch hat er bereits ein Kabinett gebildet, in dem General Barrera das Kriegsministerium übernimmt, während die Führung der Bürgergarde in die Hände des Generals Cavalcanti gelegt worden ist.

Um allen Gerüchten von vornherein die Spitze abzubrechen, betont man auch in amtlichen spanischen Kreisen, daß der König Alfons von Spanien der Bewegung vollkommen fernstehe.

Der Marquis von Tores, der zu den engsten Freunden des ehemaligen Königs gehört, erklärte am Mittwoch Pressevertretern gegenüber, daß weder er noch die nächsten Familienmitglieder des Königs irgendwelche Nachrichten aus Spanien erhalten hätten und daher selbst auf die Presse angewiesen seien.



Zu dem Monarchisten-Aufstand in Spanien

Links: Staatspräsident Zamora. Rechts: General Sanjurjo, der Führer der Aufständischen. —Die Anhänger der gestürzten spanischen Monarchie unternahmen in Madrid einen Putschversuch, der aber an allen Stellen mißglückte. Polizei und Gendarmerie konnten die bewaffneten Aufrührer zurückschlagen. mehrere Todesopfer und zahlreiche Verwundete werden gemeldet.

Das Ende des spanischen Aufstandes

Vertrauensentschließung des Parlaments für die Regierung.

Paris. Wie in amtlichen Kreisen Madrids verlautet, gilt der Aufstand als vollkommen zusammengebrochen. Die Pariser spanische Botschaft erklärt in einer Verlautbarung, daß die Unruhen keine Unterstützung im Lande gefunden hätten. Die republikanische Regierung sei stets von der Zuverlässigkeit des Heeres überzeugt gewesen. Dieses Vertrauen hat die Armee gerechtfertigt. Das Parlament habe die Haltung der Regierung gebilligt und ohne Unterschied der Parteien eine begeisterte Vertrauensentschließung angenommen. In ganz Spanien sei die Ordnung vollkommen sicher gestellt.

Wie die Verhaftung San Jurjos erfolgte

Madrid. Die Verhaftung des Generals San Jurjo erfolgte in der Nähe der portugiesischen Grenze. In Ayamonte (Provinz Huelva) wurde das Auto des Generals von einem Schutzmann, der ihn erkannt hatte, angehalten und San Jurjo mit samt seiner Begleitung widerstandslos festgenommen.

Zentrum und Regierungsumbildung in Preußen

Verhandlungen mit den Nationalsozialisten — Die Entscheidung bis Montag vertagt

Berlin. Die Zentrumsfraktion im Preußischen Landtag hat für Sonnabend vormittag zu einer Besprechung der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen und des Zentrums eingeladen. Gegenstand der Beratung soll sein, die Wahl des Ministerpräsidenten in Preußen und die damit zusammenhängende Bildung einer Regierung in Preußen.

Die Besprechung zwischen Vertretern der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums über die Regierungsbildung in Preußen, für die ursprünglich der Sonnabend in Aussicht genommen war, soll erst am Montag nachmittag stattfinden, da die Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei am Sonnabend verhindert sind.

Das neue rumänische Kabinett

Bukarest. Ministerpräsident Wajda Wojwod hat Donnerstag mittag dem König die neue Ministerliste vorgelegt, die der König billigte. Es haben u. a. übernommen:

Ministerpräsident und Aeußeres: Wajda Wojwod.
Finanzen: Mironescu.
Handel und Industrie: Madgearu.
Minister für Bessarabien: Halipa.
Minister für Siebenbürgen: Hadiegan.
Heer: Samsunewitsch, bisher Chef des Generalrates.

Alle Unterstaatssekretäre bleiben, darunter auch der Minderheitsminister Rudolf Bransch.

Der Bombenanschlag von Rennes aufgeklärt

Drei Täter verhaftet.

Paris. Der Polizei von Rennes ist es am Mittwoch gelungen, drei der Bombenattentäter vom vergangenen Sonntag zu ermitteln und zu verhaften. Es handelt sich um 3 bretonische Separatisten, von denen der eine seinen ständigen Wohnsitz in Dublin hatte und eigens zu dem Anschlag nach Rennes gekommen war. Die beiden anderen haben bisher jede Aussage verweigert. Man rechnet im Laufe dieser Nacht mit weiteren Verhaftungen.

Aufstand in Süd-Afrika

Kapstadt. Die südafrikanischen Behörden halten eine friedliche Beilegung des Streites mit dem Owambo-Häuptling Inpumbu für unmöglich. Inpumbu hat alle seine streitbaren Männer mobilisiert und mit Gewehren ausgerüstet. Seine Truppen haben bereits Stellungen in der Umgebung seines Krals bezogen und sind angewiesen, einen Guerilla-Krieg zu führen. Er hat die Frauen und Kinder aus seinem Kral entfernen lassen. Auch unter den Nachbarstämmen herrscht starke Unruhe. Infolgedessen haben die südafrikanischen Behörden beschlossen, daß gleichzeitig mit dem Einsatz von zwei Panzerwagen, die bereits im Owamboland eingetroffenen Militärflugzeuge das Bombardement des Krals von Inpumbu beginnen sollen. Der Ministerpräsident, General Herzog, hat das militärische Vorgehen gegen den Häuptling Inpumbu genehmigt.

Arbeitslosenunruhen in Syrien

London. Meldungen der „Times“ aus Kairo zufolge sind unter den arbeitslosen Seidenarbeitern in Syrien, deren Zahl 20 000 beträgt, ernste Unruhen ausgebrochen. Die Arbeitslosen haben besonders Läden, in denen japanische Seidenwaren verkauft werden, geplündert. Die französischen Behörden erklärten sich einer Abordnung der Arbeitslosen gegenüber bereit, die Zölle auf japanische Seidenwaren um 100 Prozent zu erhöhen.

Ehrenburg:



13)

Fünftes Kapitel.

Intermezzo.

Olson geht also über den Kurfürstendamm, und jedermann lächelt ihm zu: widmen sich doch die Menschen, die hier spazierengehen, geflissentlich dem Müßiggang, um so mehr, als die Stunde eine günstige ist: die Banken sind bereits geschlossen, die Kokotten haben ihre Arbeit noch nicht angetreten. Nur die Zündholzverkäufer sind emsig; sie bringen ein wenig Abwechslung in diese Menge, die die gleiche Kleidung trägt (Modefarbe: dunkelkastanienbraun) und das Gleiche im Magen hat (der Fünfuhrtee ist eingenommen). Dort geht ein Blinder, er geht ganz geradeaus und klopft mit der eisernen Stockspitze leise auf das Trottoir. Seine milchigblauen Augen sehen grausam aus, niemand wagt sie anzusehen. Er schreitet zwischen Dämchen und Foxterriers wie eine Mahnung: wie eine Bibelstelle oder wie einer jener schweren Träume, die einen nach einem Gastmahl ängstigen. Übrigens erwürgt er niemand, redet nicht von bevorstehender Vergeltung, er ruft nur kummervoll die Worte aus:

„Zündhölzer! Zündhölzer!“

Dort, in einem Torweg — ein Fleischklumpen. Statt der Beine — kurze Stümpfe. Wer hat ihn nur so drollig behobelt: Mutter Natur oder der Eifer Udo von Ulrichs? Er liegt im Dreck wie ein Zigarrenstummel: man hat ihn nicht fortgefegt. Auch der Klumpen ruft mit näselnder Stimme:

„Zündhölzer! Zündhölzer!“

Dann ein Armloser, die Zündhölzer liegen auf seinen Knien. Dann ein Stummer, der stöhnt nur vielsagend. Eine Alte, ganz schlottrig schon und nahe daran, zu Staub zu zerfallen: „Kaufen Sie!...“ Krätzige Kinder, mit eitrigen und engelhaften Augen, skrofulös und mit Geschwüren bedeckt: „Zündhölzer!“... Heerscharen des Satans sind das; sie huschen herum, winden sich, ächzen, knirschen mit den Zähnen; inmitten der hehren Schönheit Berlins, inmitten von Zobelpelzen und Rolls-Royces strömen sie den Geruch von Lumpen, Schlafpritschen, Urin und Krätze aus; sie sind voll tierischer Verzweiflung. sie sind aus dem Gefängnis herausgeströmt und warten auf einen Platz auf dem Stadtfriedhof, sie sind bei lebendigem Leibe schon vom Gewimmel der Würmer umgeben; hungrig sind jetzt nicht die Würmer, hungrig sind sie; und all diesen Dunkelkastanienbraunen strecken sie nach dem Fünfuhrtee die unglückseligen Schachteln hin: „Zündhölzer! Erbarmen! Zwei Tage nichts gegessen! Vier Kinder! Bein amputiert!... ins Wasser! Um Gottes willen! Ein Schächtelchen! Nur eins! Zündhölzer! Zündhölzer!...“

Olson horcht unwillkürlich auf: ihm ist, als riefe man ihn beim Namen; Zündhölzer und er, — das ist doch ein und dasselbe. Er versinkt in Nachdenken: widersinnige Verkettung! Er ist mit diesen hier verbunden, wie sie lebt auch er nur von Zündhölzern. Sie und er. Die anderen sind gleichgültig: was gehen sie die Zündhölzer an? Sie haben ja Feuerzeuge. Oder die Köchin kauft morgens ein ganzes Paket: einen Pfennig teurer, einen Pfennig billiger: was besagt das im Vergleich mit Butter oder Zucker? Gnädige lächelnd legt der Krämer noch ein Päckchen in die Einkaufstasche, das allergeringste, — ohne Zündhölzer kann man natürlich nicht auskommen, aber ist denn das eine Ware? Was für Zündhölzer? Nun, die gewöhnlichsten, — ist es nicht einerlei, was für welche es sind, deutsche oder russische, wenn sie nur brennen. Sehen Sie her: ein dicker Herr sucht lange eine Zigarre aus, er liebt das Format der „Corona“, und hellbeige muß sie sein: leichter Sumatratabak, er hat ja ein schwaches Herz, aber selbstverständlich muß sie aromatisch sein... Sich tief verneigend, gibt der Angestellte eine Schachtel Zündhölzer dazu. Der Käufer steckt sie zerstreut in die Tasche. Der Angestellte handelt mit Zigarren, der Dicke mit Rechenmaschinen. Das sind richtige Dinge! Zündhölzer indes sind ein Almosen, um näselndes Geschluchze loszuwerden, um für sein Wohlsein dem Allmächtigen und den Menschen ein Sühnegeld zu zahlen. Das sind sie für jedermann. Für jenen Beinlosen aber, der so unpassend auf dem Bürgersteig herumliegt — Olson wäre fast auf ihn getreten —, für den Beinlosen sind die Zündhölzer das Leben: Arbeit, Hoffnungen, Mittagessen und Obdach. Ganz genau wie für Olson!

Uebrigens wird er diesen ganzen Unrat bald hinausfegen! Bei einem Monopol werden sie die Zündhölzer aufgeben müssen. Mögen sie lieber Schnürsenkel verkaufen! Zündhölzer sind ein erhabener Begriff, ihr Platz ist nicht auf der Straße, Zündhölzer sollte man in der Apotheke verkaufen. Die Armen indes werden sich entweder anpassen oder sterben. Hier werden sentimentale Personen sich nicht die Gelegenheit entgehen lassen, von der Herzlosigkeit des Blauäugigen zu reden, aber versuchen Sie es doch einmal, die Welt umzugestalten!... Alles leidet, sogar das Zündholz hat seine Schmerzen. In Chile hat Olson, nachdem er das Monopol erhielt, alle Zündholzfabriken geschlossen. Die Arbeiter wurden auf die Straße gesetzt (es wäre, nebenbei bemerkt, interessant zu wissen, ob es dort Straßen gibt wie diese hier?). Was läßt sich da machen, er bringt Ordnung in die Welt, diesen oder jenen aber Verderben. Die Menschen können nicht glücklich sein; Glück ist wohl am ehesten Schweinerei. Olson beispielsweise, — ist er etwa glücklich? Gewiß, mit seiner Arbeit ist er zufrieden, heute zum Beispiel wird er von Ulrich an die Wand drücken. Gewiß, es ist angenehm, morgens zu erwachen, wenn draußen die Sonne scheint, oder eine fehlerlose Kalkulation aufzustellen. Aber ist das etwa Glück? Weib — wie hieß sie doch? ich glaube Beck, kurzum, die Sommersprossige in Upsala —, wahrscheinlich war sie glücklich, weil Olson über sie hergefallen war. Oder der Vater — er war, wie Mutter sagte, vor dem Tode glücklich, er „glaubte“, wie man so sagt, das heißt, er starb überhaupt nicht, sondern übersiedelte in eine neue Wohnung, eine bequemere, ohne Mixturen und Klistiere. Aber das ist ja doch etwas Tierisches, das ist Tod im vornhinein. Laßt mich in Frieden, weicht, Gespenster! Olson ist licht, Olson ist die Vernunft, Olson schlendert nicht, er geht.

(Fortsetzung folgt.)

 Sonnabend, den 13. August 1932

Polnisch-Schlesien

Jugend und Politik

Das ist wieder eines von den vielen Schlagwörtern, mit denen unsere heutige Zeit so reich gesegnet ist. Für die Arbeiterschaft handelt es sich hier nur um die Wortprägung für eine alte Tatsache: die politisch Gleichgültigen, die Lauen aufzurütteln, den Massen lebendiges Interesse für die politischen Vorgänge zu vermitteln. Das ist also für uns etwas Selbstverständliches. Der Streit geht nur darum, insbesondere auch in proletarischen Kreisen, ob und inwieweit auch die Jugend in das politische Getriebe einbezogen werden soll.

Daß bei dieser Aussprache unsere heutige Jugend sich nicht als bloße „Sache" werten läßt, sondern selber zu dieser Frage Stellung nimmt, ist jedem bekannt, der die Brücke zur Jugend nicht abgebrochen hat. Wir wissen aus unseren eigenen Reihen, wie im Ueberschwange ihrer Zeit die Jugend mit ihren „Ansichten" dazwischen fährt. Und so ist es überall. Vor einiger Zeit hatten wir Gelegenheit, mit Pfadfindern darüber eine Aussprache zu führen. Es verlohnt sich, ihren Gedankengängen zu folgen:

Wenn wir das gesamte politische Leben in Polen betrachten, können wir etwas verallgemeinert feststellen, daß auch heute noch oder heute schon wieder zwei Gruppen von Menschen bestehen, die sich allein in der Frage der Politik für zuständig halten. Zu der einen Gruppe gehören alle diejenigen, die mit fast bewundernswerter Beharrlichkeit den Standpunkt einnehmen, das Gebiet der Politik sei das Vorrecht eines besonderen Menschenschlages und ginge sie selbst demzufolge gar nichts an, im übrigen sei es auch zu aufreibend. Wer das eben Gesagte für übertrieben hält, der möge nur einmal seine nächste Bekanntschaft daraufhin mustern! Die andere Gruppe besteht nun aus denen, die im Gegensatz hierzu der Meinung sind, sie hätten die Politik für sich allein gepachtet und müßten nun ängstlich bemüht sein, niemanden in die Karten gucken zu lassen. Eine bedauerliche Tatsache ist es nun, daß große Teile der Jugend aus persönlicher Interessenlosigkeit und fehlender Zivilcourage stark nach der ersten Gruppe neigen. Der Weg zu der anderen Gruppe ist der Jugend gänzlich verbaut. Denn in diesem Lager ist man sich vollkommen einig darüber, daß man die Jugend erst dann an die Politik herankommen lassen dürfe, wenn sie in altehrwürdigen, überkommenen politischen Bahnen als jugendliche Greise einherwandeln. Und wie oft müssen wir uns noch heute gefallen lassen, von solchen Leuten als Grünschnabel und Klugsch . . . . . abgetan zu werden, wenn wir es wagen, auf politischem Gebiet eine eigene Meinung zu äußern. Dann rät man uns freundschaftlich und belehrend, erst einmal in der Schule des Lebens heranzureifen, ehe wir daran gingen, die Nöte unserer Zeit verstehen zu wollen. All das in eine Zeit, die wie keine zuvor angetan ist, die Jugend und gerade die Jugend zu erfassen und einzuspannen in den Neugestaltungsprozeß, der heute gar nicht mehr übersehen werden kann und darf. Wir wollen nicht zersetzenden Radikalismus, sondern wirkliche Aufbauarbeit zum Wohle des Volksganzen. Darum heißt es für uns: Hinein in die Politik, denn wir wollen mitverantwortlich sein! Wo wir hinsehen, wo wir versuchen, in den Zusammenhang der Dinge einzudringen, überall brauchen wir politisches Verständnis, politische Schulung. Wir würden einfach steckenbleiben und jämmerlich Schiffbruch leiden, wollten wir heute mit Idealismus und Begeisterung allein in den Kampf ziehen . . . .

Man sollte in den Kreisen der Arbeiterschaft solche Strömungen in der Jugend nicht mit einem Achselzucken oder einem geringschätzenden Lächeln abtun. Die Jugend von heute sind die Männer und Frauen von morgen. Die sozialistische Partei hat jedenfalls von jeher den berechtigten Wünschen der Jugend im Rahmen des Möglichen und Notwendigen Rechnung getragen und sich dadurch jene Elastizität und Frische bewahrt, um die uns die verkalkten und vergreisten bürgerlichen Parteien beneiden. Wir halten an der bewährten Formel fest: Alt und jung, das gibt Schwung!

Ankunft der Zeltlagerkinder!

Die Kinder aus Frankfurt a. M. treffen am Dienstag, den 16. August, vormittags 10,34 Uhr, am Kattowitzer Bahnhof ein.

Die Königshütter Kinder steigen um 10,19 Uhr am Königshütter Bahnhof aus.

Die Eltern werden gebeten, ihre Kinder zur angesagten Zeit an den Bahnhöfen in Empfang zu nehmen.

Freundschaft!

Gehaltsverhandlungen in der Schwerindustrie

Der Arbeitgeberverband der Oberschlesischen Bergwerks- und Hütteinindustrie hat die bis zum 31. August geltende Gehaltstafel der Schwerindustrie gekündigt. Zwischen den in der Arbeitsgemeinschaft zusammengeschlossenen Angestelltengewerkschaften und dem Arbeitgeberverband fanden am Donnerstag, den 11. d. Mts. die paritätischen Verhandlungen in der Gehaltsfrage statt. Der Arbeitgeberverband verlangte eine Kürzung sämtlicher Gehaltsbezüge einschließlich der sozialen Zulagen um 15 Prozent. In längeren Ausführungen versuchte der Vertreter des Arbeitgeberverbandes, diese Forderung zu begründen und führte u. a. aus, daß die Wirtschaftslage seit den letzten Gehaltsverhandlungen im Monat März d. Js. sich wesentlich verschlechtert habe, die Lebensunterhaltungskosten auf den Preisstand des Jahres 1926 zurückgegangen seien, überdies die Gehaltssätze der Schwerindustrie in Deutsch-Oberschlesien über die gestellte Forderung hinaus um weitere 10 Prozent niedriger liegen.

Die Verhandlungen wurden auf Antrag der Arbeitsgemeinschaft vertagt. Die Arbeitsgemeinschaft wird zu den Ausführungen, die der Arbeitgeberverband bis Dienstag den Vertretern der Gewerkschaften zustellen wird, nach einigen Beratungen in den weiteren Gehaltsverhandlungen Stellung nehmen.

Forderung nach Privatversicherungsanstalten

Die Bilanz der Unfallversicherung in Lemberg — Hohe Verwaltungskosten — Die Reserven im Steigen begriffen — Arbeitslosenversicherung in der Angestelltenversicherung — 18 000 Unterstützungsberechtigte

Im „Monitor Polski" hat die Unfallversicherung in Lemberg die Jahresbilanz veröffentlicht, die zweifellos sehr interessant ist. Sie illustriert die ganze Wirtschaftskunst, und diese Wirtschaft scheint alles andere nur keine „Kunst" zu sein. Man wirtschaftet dort viel zu teuer,

denn die Verwaltungskosten betragen die Hälfte der ausgezahlten Unterstützungen.

Lassen wir jedoch die Zahlen reden. An Einnahmen hatte die Versicherungsanstalt zu verzeichnen gehabt:

	Beiträge	Zinsen	Andere	Zusammen	
1928	28.0	4.1	1.4	33.5	Millionen Zł
1929	33.0	5.1	0.3	38.4	„ „
1930	28.8	5.9	0.1	34.8	„ „

Ausgaben:

	Sozialleistungen	Verwaltungskosten	Zusammen	
1928	9.9	4.9	14 8	Millionen Zł
1929	12.6	5.8	18.4	„ „
1930	14.8	6.1	20.9	„ „

Vermögensbestand:

	Bargeld	Wertpap.	Realbesitz	Darlehen	Andere	Zusammen	
1928	20.9	10.5	3.2	9.9	3.6	48.1	Millionen Zł
1929	18.7	19.2	5.5	15.7	4.2	63.3	„ „
1930	20.0	23.3	9.1	17.5	4.3	76.2	„ „

Man sieht daraus, daß der Vermögensbestand gewaltig steigt und das hohe Reserven angesammelt werden konnten. In drei Jahren ist das Vermögen um

28 Millionen Zloty gestiegen,

was zweifellos eine sehr erfreuliche Tatsache ist. Diese erfreuliche Tatsache raubt aber den Schlaf den Gegnern der Sozialversicherungen, die das Geld dort müßig liegen sehen. Ein gewisser Herr Nyren in Lodz nimmt dazu das Wort im „Ilustr. Kurjer Codzienny" und kommt zum Schlusse,

daß diese Versicherungsanstalten der Privatinitiative überlassen werden sollen.

Gewiß wäre das ein glänzendes Geschäft für die Privatkapitalisten, die keine Häuser bauen wollen, weil sie sich nicht rentieren, aber die Versicherungsanstalten rentieren sich und werfen jedes Jahr viele Millionen Zloty ab. Nach Ansicht des Herrn Nyren

müßten auch die Krankenkassen privatisiert werden, so daß die staatliche Ingerenz aus dem Versicherungswesen ganz ausgeschaltet wäre.

Daß die Autonomie der Versicherungsanstalten der Teufel holen soll, liegt klar auf der Hand. Sie besteht schon ohnehin nicht mehr, weil fast alle Versicherungsanstalten in Polen

kommissarisch verwaltet

werden, wenn wir von einigen Krankenkassen in unserer Wojewodschaft absehen.

Auffallend sind die hohen Verwaltungskosten in der Lemberger Unfallversicherungsanstalt, die bei 14,8 Millionen Zloty Sozialleistungen, 6,1 Millionen Zloty betragen. Auf jeden ausgezahlten Zloty Versicherungsgelder entfallen 48 Groschen für die Verwaltung.

Das ist doch ein wenig zu viel des Guten und damit müßte Schluß gemacht werden. Und diese hohen Verwaltungskosten sind immer noch im Steigen begriffen. Sie sind von 1929 bis 1930 um 25 Prozent gestiegen. Das beweist nur,

daß der Verwaltungsapparat immer weiter auf Kosten der Versicherten ausgebaut wird.

Hier sind gründliche Reformen sehr dringend notwendig. Von der Versicherungsanstalt sollen nicht die Beamten,

sondern die Versicherten

etwas haben.

Wenn das Vermögen der Versicherungsanstalt in einem Jahre um 13 Millionen Zloty steigt, dann müssen die Mitgliedsbeiträge herabgesetzt werden, oder aber die Leistungen der Anstalt erhöht werden.

Eine Versicherung besteht bekanntlich für die Versicherten und nicht für die Verwaltung, denn die Verwaltung, das ist nur ein geringer Bestandteil der Anstalt.

Herr Nyren beschwert sich nicht mit Unrecht darüber, daß die Angestelltenversicherung ihre Rechnungsabschlüsse nicht veröffentlicht. Die Lemberger Unfallversicherung ist die einzige Versicherungsanstalt, die im „Monitor" ihre Rechnungsabschlüsse veröffentlicht, weshalb die Oeffentlichkeit einen Einblick in den Lauf der Dinge erhält. Die Wirtschaft in der Angestelltenversicherung wird womöglich noch mehr „unkünstlerisch" aussehen, wie bei der Lemberger Unfallversicherung. Wir wissen nur so viel, daß die Angestelltenversicherung nicht mehr in der Lage ist,

den arbeitslosen Kopfarbeitern, die ihnen gesetzlich zustehende Arbeitslosenunterstützung auszuzahlen,

und einen Defizit von 27 Millionen Zloty ausweist. Insgesamt sind gegenwärtig

18 000 Angestellte, die Anspruch auf die Arbeitslosenunterstützung haben, auf etwa 50 000 arbeitslose Kopfarbeiter,

die amtlich als Arbeitslose ausgewiesen werden. Dieser Fehlbetrag entstand in einem Jahre, woraus zu schließen wäre, daß die Anstalt jeden Monat ein Defizit von etwa 4 Millionen Zloty zu verzeichnen hat. Daraus kann geschlossen werden, daß die Anstalt jedem arbeitslosen Kopfarbeiter

monatlich 220 Zloty Arbeitslosenunterstützung zahlt,

was aber nicht der Fall ist. Die Unterstützung wird nur für 6 Monate nach der eingetretenen Arbeitslosigkeit gewährt und dann erhält der arbeitslose Kopfarbeiter keinen Groschen mehr. Hier müssen die Verwaltungskosten unglaublich hoch sein. Die Verwaltung sucht jetzt nach neuen Einnahmequellen und sie greift wieder in die

Taschen der Angestellten.

Die Arbeitgeber sind zugeknöpft bis an die Ohren und wollen keinen Groschen zu den bestehenden Beiträgen zuzahlen. Die Regierung stimmt den Arbeitgebern zu, weshalb wieder der Versicherte den Fehlbetrag decken muß. 10 Jahre lang hat die Anstalt nur das Geld einkassiert und so gut wie nichts an die Versicherten geleistet. Als jetzt die Wirtschaftskrise einsetzte und den Versicherten die Unterstützung gezahlt werden muß, da zeigt es sich sofort, daß kein Geld da ist. Im Interesse der Anstalt liegt es, daß sie ihre Rechnungsabschlüsse der Oeffentlichkeit bekannt gibt.

In Königshütte besteht natürlich auch eine Unfallversicherung, ähnlich wie in Lemberg. Wie hier gewirtschaftet wird, entzieht sich unserer Kenntnis, weil die Anstalt in Königshütte die Rechnungsabschlüsse für sich behält. Man hört auch hier viele Klagen, sowohl von seiten der Versicherten, als auch von seiten der Arbeitgeber. Die Klagen der Arbeitgeber sind natürlich nicht ernst zu nehmen, denn die werden so lange klagen, so lange die Versicherung überhaupt bestehen wird. Sie treten schon offen gegen alle Sozialversicherungen auf und verlangen ihre Beseitigung. Die wunderlichsten Vorschläge wurden schon von dieser Seite unterbreitet, darunter solche, daß die Versicherten sich ihre Versicherung allein zu bezahlen haben. Wir nehmen an, daß die Verwaltungskosten in der Königshütter Versicherungsanstalt nicht so hoch sind, wie in der Lemberger. In Oberschlesien versteht man Haushalt zu halten und der beste Beweis dafür sind die Krankenkassen, die mit 5 bis 6 Prozent Verwaltungskosten ganz gut auskommen.

Die Ferrumhütte gesperrt

Im Zusammenhange mit dem italienischen Streik in der Ferrumhütte, hat die Verwaltung die Tore des Werkes gesperrt. Es verlautet, daß die Ferrumhütte bis Sonnabend geschlossen bleibt.

Morgen wird die Karmergrube stillgelegt

Die Verwaltung konnte bei den Behörden die Stillegung der Karmergrube durchsetzen. Die Stillegung erfolgt morgen, am 13. August. Angeblich ist die Stillegung vorübergehend für die Dauer von 6 Monaten gedacht, was aber unwahrscheinlich. Ist die Grube einmal stillgelegt, dann ist von einer Inbetriebsetzung des Werkes keine Rede mehr.

Kattowitz und Umgebung

Betr. Anmeldungen für die Fortbildungsschulen.

Der Kattowitzer Magistrat gibt bekannt, daß die diesjährigen Anmeldungen für die gewerblichen und kaufmännischen Fortbildungsschulen innerhalb der Großstadt Kattowitz in der Zeit vom 20. bis einschließlich zum 31. August vorzunehmen sind. Die Anmeldungen für die gewerbliche Fortbildungsschule finden in nachstehender Reihenfolge statt: In der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags für die Lehrlinge aus der Altstadt Kattowitz bei der Direktion der Fortbildungsschulen 1 und 2 in Kattowitz, in der Zeit von 3 bis 4 Uhr nachmittags für die Lehrlinge und Arbeitsburschen aus dem Stadtteil 2 (Bogutschütz-Zawodzie) bei der Fortbildungsschule 3 in Bogutschütz, in d. Zeit von 11—12 Uhr vormittags für die Lehrlinge aus dem Stadtteil 3 (Zalenze-Domb) bei der Fortbildungsschule 4 in Zalenze, sowie in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags, und von 4 bis 6 Uhr nachmittags für die weiblichen Lehrkräfte aus der Altstadt Kattowitz, sowie den eingemeindeten Ortschaften bei der Schulleitung der Fortbildungsschule 5 in Kattowitz.

Die Anmeldungen für die kaufmännische Fortbildungsschule in Kattowitz haben in der Zeit von 11 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 4 bis 6 Uhr nachmittags zu erfolgen. In Frage kommen alle Lehrkräfte und Arbeitsburschen die in kaufmännischen bezw. in Handelsunternehmen innerhalb der Großstadt Kattowitz beschäftigt sind.

Die diesjährigen Anmeldungen sind in der fraglichen Zeit durch die Lehrmeister, oder den Unternehmer, in deren Betrieben und Werkstätten die Schulpflichtigen in der Eigenschaft als Lehrlinge bezw. Arbeitsburschen beschäftigt sind, vorzunehmen. Verspätete Anmeldungen werden nicht berücksichtigt. y.

Sonntagsdienst der Kassenärzte. Von Sonnabend, den 13. August, nachmittags 2 Uhr, bis Sonntag, den 14. August, nachts 12 Uhr, versehen folgende Kassenärzte den Dienst: Dr. Herlinger, Rejmona 2; Dr. Tomiak, Gliwicka 9. Am Montag, den 15. August: Dr. Korn, Pocztowa 14/16; Sanitätsrat Dr. Steinitz, Plac Wolnosci 11.

Letztmaliger Termin. Die Kattowitzer Polizeidirektion teilt mit, daß bis spätestens zum 15. August die Verkehrskarten mit den Nummern 1 bis 12 500 zwecks Abstempelung für das Jahr 1933 beim Meldebüro auf der ulica Pocztowa 7, 1. Stockwerk, Zimmer 3, in Kattowitz abzugeben sind. Bei der Abgabe der Verkehrskarten ist sofort eine Gebühr von 2 Zloty zu entrichten. In Frage kommen alle diejenigen Verkehrskarteninhaber, die im Bereich der Großstadt Kattowitz wohnhaft sind. y.

Verkehrsunfall auf der Brynower Chaussee. Nahe der Seifenfabrik Kollontay in Brynow versuchte der Lenker des Lastautos Kr. 91 149 einer Droschke auszuweichen, wobei jedoch der Radler Artur Adam aus Königshütte angefahren wurde, der sich auf der Fahrt nach Kattowitz befand. Adam stürzte zu Boden und trug Kopfverletzungen davon. Er wurde mittels Auto der Rettungsbereitschaft nach dem städt. Spital geschafft. z.

Arbeiter! Nehmt in Massen teil am 2. Arbeitersporttag

unseres Bezirkes, welcher am Sonntag, den 14. und Montag, den 15. August in Kattowitz stattfindet.

Programm ersichtlich unter „Roter Sport“

Einbrecher vom Wohnungsinhaber überrascht. In die Wohnung des Ingenieurs Thaddäus Machock ulica Jagiellonska in Kattowitz drangen der Johann Frankowski aus Warschau und sein Komplize ein. Die Täter hatten bereits einen Damen- und Herrenpelz, einige Pelzkragen im Gesamtwert von 2000 Zloty, sowie eine wertvolle Kravattennadel mit einem Brillanten, ferner eine goldene Halskette, sowie ein Paar Brillantknöpfe im Wert von 100 Zloty eingepackt und versuchten mit der Beute zu. verschwinden. In diesem Moment kehrte der Wohnungsinhaber zurück, welcher einen der Täter und zwar den Frankowski zu fassen kriegte, welchem die Pelze, sowie Pelzkragen abgenommen werden konnten. Frankowski wurde der Polizei übergeben. Dem anderen Täter gelang es leider mit der weiteren Beute zu entkommen. x.

Diebstahlschronik. An der Rawa in Kattowitz wurde wegen verübtem Holzdiebstahl zum Schaden der Baufirma Johann Widuch die Brüder Rudolf und Ferdinand Blawecki, von der Polizei gestellt. — Aus dem Restaurant Fuhrmann, ulica Andrzeja 8 in Kattowitz stahlen Diebe 24 Grammophonplatten, sowie eine größere Menge Rauchwaren im Gesamtwert von 900 Zloty. x.

Arbeitsmöglichkeit für Lackierer. Das schlesische Wojewodschaftsamt schreibt zwecks Ausführung von Lackiererarbeiten im neuen Finanzgebäude auf der ulica Zielona in Kattowitz Offerten aus, welche bis zum 18. August, vormittags 11 Uhr in der Kanzlei des „Wydzial Robot Publicznych“ beim Wojewodschaftsamt, Zimmer 805, einzureichen sind. Vor Einreichung der Offerten muß an die Finanzkasse eine 5 prozentige Gebühr vom Offertenpreis eingezahlt und diese Quittung der Offerte beigefügt werden. Auskünfte erteilt das schlesische Bauamt auf der ulica Marszalka Pilsudskiego 44 in Kattowitz. y.

419 138 Kubikmeter Wasser für Groß-Kattowitz. Im Monat Juli wurden für die Großstadt Kattowitz zusammen 419 138 Kubikmeter Wasser durch die Wasserwerke eingeliefert. Es entfielen auf die Altstadt Kattowitz 315 159 Kubikmeter, auf den Stadtteil 2 54 630 Kubikmeter, auf den Stadtteil ? 48 725 Kubikmeter und auf den Stadtteil 4 624 Kubikmeter Wasser. Das angelieferte Wasser wurde vorwiegend als Trinkwasser verwendet. y.

Königshütte und Umgebung

Wie entstand der Ortsteil Klimsawiese?

Viele Bürger der Stadt dürfen nicht wissen, daß das heutige Klimsawiese weit älter ist, als die Stadt Königshütte selbst. Die damalige Kolonie wurde bei der Gründung der Stadt nur deshalb zugeteilt, weil die Gemarkung der damaligen Königsgrube auch diese Kolonie umfaßte. Die Benennung des damals abgelegenen Stadtteiles erfolgte nach dem dort wohnenden Mühlenbesitzer Klimsa, der große Wiesenflächen daselbst besaß und als Vorsteher galt. Schließlich wurde die frühere Bezeichnung Klimsowiec aufgehoben und in Klimsawiese umgewandelt. Trotzdem bildet der Ortsteil einen Teil der Stadt Königshütte. Der Ortsteil Klimsawiese war damals für die Stadt von besonderer Wichtigkeit, weil sich daselbst ein staatliches Wasserwerk befand und die Stadt mit Wasser versorgt hat. Naturgemäß ist mit dem Fortschreiten des Stadtausbaues auch diese Anlage eingegangen und andere Wasserzufuhren erschlossen wurden. Die damaligen Bewohner von Klimsawiese waren zum allergrößten Teil Kleinbauern, die später als sich die Hüttenindustrie und Grubenbau immer mehr ausbreiteten, in diesen Industrien in Arbeit traten. Im Laufe der Jahrzehnte wurden die kleinen Bauernhäuschen abgetragen und durch moderne Häuser ersetzt. Durch die Schaffung von mehreren Straßen, kann die Zufahrt von drei Seiten aus in Klimsawiese erfolgen. Als altes Wahrzeichen steht inmitten von Klimsawiese die dortige Volksschule, die als eine der ältesten der Stadt angesehen werden kann. Die Einwohnerzahl beträgt daselbst etwa 3 000 Personen.

Trotzdem die dortigen Bürger dieselben Steuerlasten zu tragen haben, wie die im Zentrum der Stadt wohnenden, bei weitem aber nicht die Vorteile genießen, fühlen sie sich als Bürger zweiter Klasse behandelt. Ganz besonders wird Klage geführt dahin. daß in den „Straßen“ eine zweckentsprechende Kanalisation und auch Steinpflasterung fehlt. Die Wirtschaftsgewässer müssen in die vorhandenen Rinnsteine oder Graben gegossen werden und verpesten durch den schlechten Abfluß die Luft

Anderseits muß den Einwohnern die Anerkennung gezollt werden, daß sie sich der größten Ordnung und Sauberkeit in ihren stark verbauten Gehöften befleißigen. Mit Recht wird auch gefordert, daß seitens der Stadtverwaltung die Rinnsteine von Zeit zu Zeit einer gründlichen Reinigung unterzogen und die Schlammassen entfernt werden. Hier müßte einmal der Gesundheitsausschuß in dieser Angelegenheit nach dem Rechten sehen. Ein weiterer Wunsch der Klimsawieser besteht darin, für die Wintermonate eine bessere Straßenbeleuchtung zu erhalten, sowie das Augenmerk überhaupt mehr diesem Stadtteil zuzuwenden.

Einstellung der Kurzarbeiterunterstützungen.

Auf Grund der schlechten Arbeitslage und der damit verbundenen vielen Feierschichten, erhielten diejenigen Arbeiter, die 1—2 Schichten in 14 Tagen verfahren haben, eine dem Verdienst entsprechende sogenannte Kurzarbeiterunterstützung. Nun hat das Ministerium für Wohlfahrt und Fürsorge die bisher gezahlten Unterstützungen rückwirkend vom 1. Juli ab eingestellt. Darüber hat sich unter der Arbeiterschaft eine begreifliche Erregung breit gemacht. Wir werden auf diese Angelegenheit zurückkommen. m.

Bei der Arbeit verunglückt. Im Kino „Apollo“ an der ul. Wolnosci werden gegenwärtig Malerarbeiten ausgeführt. Während dieser Arbeit fiel der 22 Jahre alte Maler Ignatz Sobiegala von der ul. Niedurnego 5 von dem hohen Gerüst und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. m.

Ein Dieb bestiehlt den anderen. Dem Dr. F. aus Beuthen wurde durch seinen Lehrling ein Betrag von 4000 Reichsmark entwendet. Mit einer Frauensperson verlebte nun der jugendliche Dieb mehrere fröhliche Tage. Auch ein gewisser Johann Jauernik aus Königshütte wurde mit den beiden bekannt und brachte hierbei in Erfahrung, daß sich ein Teil des Geldes im Kachelofen der Wohnung des Lehrlings aufbewahrt befand. Bei einer günstigen Gelegenheit holte er nun aus dem Ofen einen Betrag von 800 Mark heraus. Nachdem der Lehrling von der deutschen Polizei gestellt wurde, gab er zu Protokoll, daß J. sich einen Teil des Geldes angeeignet habe. Eine von der hiesigen Polizei eingeleitete Untersuchung des Falles führte zur Verhaftung des J., der auch die Tat gestand. m.

Obstdiebstähle an der Tagesordnung. Gegenwärtig, wo das Obst in den Gärten der Reife entgegengeht, werden viele Klagen über Obstdiebstähle geführt. So drangen Unbekannte in den Obstgarten des Gasanstaltsdirektors Dallbor an der ul. Dr. Urbanowicza ein und entwendeten sämtlich vorhandenes Obst. m.

Marktdiebstahl. Ein großer Teil der Händler bringen ihre Erzeunisse bereits am Abend vor jedem stattfindenden Wochenmarkt auf den Verkaufsplatz. Abwechselnd werden die Waren von den Händlern bewacht. Trotzdem gelang es unbekannten Personen zum Schaden des Händlers Ewald Lampczyk aus Neuheiduk Südfrüchte in größerem Wert zu entwenden und unerkannt zu entkommen.

Ladeneinbruch. In das Warenmagazin des Kaufmanns Bernhard Spyra an der ul. Karola Miarki, drangen Unbekannte durch Ausstemmen eines Loches in die Mauer ein u. entwendeten Käse, Heringe und andere Lebensmittel im Werte von 450 Zloty. Von den Tätern fehlt bis jetzt jede Spur. m.

Siemianowitz

Arbeiterschinder auf Ficinusschacht.

Eiserne Nerven muß der Arbeiter haben, welcher heute noch das „Glück“ hat, im Produktionsprozeß zu sein. Die Sorge um das tägliche Brot und um den Arbeitsplatz zwingt ihn, die Zähne zusammen zu beißen, und unmenschliche Schikanen durch die Vorgesetzten über sich ergehen zu lassen. Die heutige Wirtschaftskrise bringt es mit sich, daß sich Angestellte gegenüber Arbeitern alles herauszunehmen für berechtigt halten. Je weniger ein solcher Angestellter an wirklicher Bildung besitzt, desto mehr ersetzt er diese durch gemeine Behandlung seiner Untergebenen.

Eine Sorte namentlich zeichnet sich darin ganz besonders aus, nämlich diejenigen, welche aus anderen Landesteilen hier eine unverdiente Stellung erobert und mit dieser erst westeuropäische Kultur gerochen haben.

Diese möchten gern den oberschlesischen Arbeiter soweit sehen, wie sie selbst einmal „zu Hause“ gelebt haben. Nach ihrem Wunsch müßte der Arbeiter im Sommer barfuß und im Winter in Pantoffeln laufen, und dabei 12 bis 14 Stunden arbeiten, damit sie selbst neben ihren Blutlohn noch ein anständiges Peitschengeld (Tantieme) aus der Arbeit herausschinden können. Auffällig ist es, daß gerade die unteren Organe ihre tierischen Instinkte in dieser Beziehung so offen an den Tag legen und im Schinden und Quälen der Arbeiter sich zu wahren Meistern herausgebildet haben.

Eine ähnliche Methode betreibt der Steiger Kroliczek vom Nordfeld 2 auf Ficinus. Nach seiner Meinung müssen die Arbeiter noch kleiner werden und ihm die Hand lecken. Durch Drohungen mit Turnusurlaub und anderer Schikanen zwingt er den Arbeiter, jegliche Sicherheitsvorschriften außer Acht zu lassen und nur die Produktion in die Höhe zu treiben. Darin gebärdet er sich so wild, daß er die Norm gleich auf das Doppelte steigern möchte. Seine Abteilung sieht auch dementsprechend aus und ist reif, wegen Einsturzgefahr stillgelegt zu werden. Dort soll es so aussehen, wie bei dem großen Grubenunglück auf der Karsten-Zentrumsgrube. Durch sein Antreibersystem und die damit verbundene Raubwirtschaft gehen Unmengen von Kohle verloren. Auf alle Fälle muß hier der Gewerbeinspektor und die Bergpolizei eingreifen, ehe ein großes Unglück geschehen ist. Denn es geht nicht an, daß Gruppen von 20 bis 25 Mann durch diese erbärmliche Antreiberei in die Gefahr des Verschüttetwerdens geraten. Wenn auf der ganzen Grube lauter solche Krolitzeks wären, dann dürfte die Grube nicht lange im Betriebe bleiben und die Gemeinde bekäme einen Zuwachs von über tausend Arbeitslosen. Jedoch sollen diese Arbeiterschinder ja nicht glauben, daß sie ungestraft so weiter fortfahren können bis zum äußersten. Einmal wird auch die Geduld des Arbeiters zu Ende gehen. Und dann werden auch solche Krolitzeks wieder zu Menschen werden. Bis dahin erwächst den Arbeitern die Pflicht, sich zu der erforderlichen Einheitsfront zusammen zu schließen, daß Klassenbewußtsein, wie es so deutlich bei der Betriebsratswahl zum Ausdruck kam, weiter auszubauen, dann wird es dem Arbeiter ein Leichtes sein, diese Menschenschinder dort hin zu schicken, woher sie gekommen sind. o

Die Spolka Bracka vor dem Demobilmachungskommissar. Zwischen dem Demo und Vertretern des Knappschaftslazaretts und dem Betriebsrat fanden am vergangenen Mittwoch Verhandlungen in Sachen der Reduzierung von Lazarettangestellten statt. Die Lazarettverwaltung hatte eine Liste von 22 Angestellten zur Entlassung eingereicht. Die bereits erfolgten Kündigungen sind ohne Wissen und Einverständnis des Betriebsrates erfolgt, was dem Demo Veranlassung gab, die Kündigungen für ungültig zu erklären. Der Knappschaftsverwaltung wurde aufgetragen, mit dem Betriebsrat zu einer Einigung in der Frage des Angestelltenabbaues zu gelangen. Falls die Verhandlungen zwischen Verwaltung und Betriebsrat keinen Erfolg haben, wird der Demo erneut dazu Stellung nehmen.

Mißhandlung eines Grubenmaurers. Der Grubenmaurer Piecha wurde in der Nähe der Ficinusgrube von seinen arbeitslosen Berufskollegen nach einer erregten Auseinandersetzung sehr schwer verprügelt. Den Anlaß dazu gab der Umstand, daß P., welcher auf der Grube in Arbeit steht, noch nebenbei bei einem Unternehmer arbeitet, was seine Berufskollegen so in Aufregung versetzte. —o.

Schwere Rauferei zwischen jungen Leuten. In angetrunkenem Zustande gerieten mehrere junge Leute miteinander in Streit, in dessen Verlauf ein gewisser M. seinem Freunde P. mit einer Flasche eine schwere Kopfverletzung beibrachte, wobei P. bewußtlos vom Platze getragen werden mußte. Folgen des Alkohols.

Mittel zur Linderung der Wohnungsnot. Das durch die Verlegung der Verwaltung der Laurahütte nach Königshütte größtenteils leerstehende Verwaltungsgebäude soll für Wohnzwecke eingerichtet werden. Da nun größere Wohnungen für die Angestellten genügend vorhanden sind, wäre es zweckmäßig, die Räume in Arbeiterwohnungen umzuwandeln.

Myslowitz

Eine grausige Verwechslung.

Dem verkannten Gegner den Kopf mit dem Hammer eingeschlagen.

In der Nachbarstadt von Myslowitz, in Modrzejow, ereignete sich ein schrecklicher Verwechslungsfall. Ein gewisser Zdzhlik wollte sich an seinem Nachbarn rächen und hatte sich zu diesem Zweck mit einem Hammer versehen. Er stellte sich an die Ecke des Nachbarhauses und wartete nun auf den herankommenden Gegner. Als er Schritte vernahm, glaubte er, seinen Nachbarn vor sich zu haben und schlug mit aller Macht auf den Kopf des um die Ecke biegenden Mannes ein. Von schweren Schlägen getroffen, sank der Unbekannte zu Boden. Erst jetzt bemerkte Z., daß er auf einen falschen Mann getroffen war. Zerknirscht faßte er den Bewußtlosen an und schaffte ihn zum Arzt. Hier wurde festgestellt, daß der Unbekannte einen Schädelbruch und eine starke Gehirnerschütterung davongetragen hatte. Der Täter selbst brach angesichts seiner Tat vollkommen zusammen. Er bat weinend den Arzt von einer Anzeige abzusehen. Er werde alle Behandlungskosten selbst tragen —ek.

Auch Slupna hat seinen „Galgen“. Allen denjenigen, die zufällig nach Slupna kommen, ist ein in der Nähe der Volksschule befindliches Gestell aus Eisenbeton mit eisernen Armen für Beleuchtungskörper, das besonders in den Nachtstunden ein gespenstisches Aussehen hat und an einen „Galgen“ erinnert, bekannt. Dieser Galgen ist augenblicklich das Wahrzeichen von Slupna mit seiner ewigen Lichtkalamität, denn an diesem sollten Lampen befestigt werden, die die Umgegend kenntlich machen sollten. Wäre Slupna an die Stadt Myslowitz angegliedert, dann gebe es längst keine Beleuchtungsfrage und keine Galgen mehr. Die Kreisausschußbehörde sollte die Angliederung von Slupna an Myslowitz beschleunigen. Ueberhaupt sind die Lampen in Slupna entweder so selten oder zumindest so wenig hell, daß es gefährlich ist, in der Nacht durch die Straßen zu gehen. Wiederholt sind Fälle vorgekommen, daß besonders Frauen von unbekannten Männern angehalten und belästigt wurden. Die Gemeindevertretung müßte Schritte unternehmen, um alle diese Mißstände abzuschaffen. Dem Nachtgesindel würde durch eine ausreichende Beleuchtung der Straßen und Häuserfronten wenigstens keine Vorarbeit erleichtert werden. —ek.

Schwientochlowitz u. Umgebung

Bismarckhütte. (Zwei neue Ladeneinbrüche.) Unbekannte Täter entfernten die Fensterscheiben der mechanischen Werkstatt des Georg Skowronnek in Bismarckhütte und stahlen dort zwei Motore, wovon einer die Stärke einer ½ Pferdekraft und keine Nummer, der zweite dagegen die Marke „AEG“ aufweist. Mitgestohlen wurde ein Ventilator. Der Gesamtschaden soll 500 Zloty betragen. — Auf die gleiche Weise drangen Spitzbuben in das Geschäft des Otto Junga in Bismarckhütte ein. Sie stahlen drei Trauringe, davon wies einer das Monogramm A. S. und das Datum vom 27. 2. 1900 auf. Die Spitzbuben wurden durch eine Alarmglocke verscheucht und ließen am Tatort einen, mit Waren vollgefüllten, Sack zurück. x.

Hohenlinde. (Von einem Kohlenwaggon angefahren.) Auf dem Gelände der Marien-Schachtanlage wurde der erwerbslose Bäckergeselle Georg Kosytorz, welcher Kohlen sammelte, von einem Waggon erfaßt und angefahren. Der 25jährige junge Mann erlitt erhebliche Verletzungen und mußte nach dem Spital überführt werden. x.

Paulsdorf. (Im Jähzorn beinahe zum Mörder geworden.) Zwischen dem Restaurateur Theodor Kania und Wilhelm Grzywok aus Paulsdorf kam es zu schweren persönlichen Auseinandersetzungen. Im Jähzorn richtete Kania seine Schußwaffe auf den Widersacher und feuerte eine Kugel ab. Ein glücklicher Zufall wollte es, daß Grzywok unverletzt blieb und lediglich das Jackett durchlöchert wurde.

Pleß und Umgebung

Das Los des Arbeitslosen. In wilder Schachtanlage verschüttet. Noch immer nicht geborgen. — Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich in einer wilden Schachtanlage auf den Feldern bei Lendzin. Dort wurde in eine Tiefe von 23 Metern der Arbeitslose Paul Wadas aus Lawek, Kreis Lendzin verschüttet. Ver Verunglückte schürfte nach Kohlen und wurde unter einer Kohlen- bezw. Erdwand verschüttet, die sich in 14 Meter Höhe löste. Eine Rettungskolonne der Grubenanlage „Piast“ wurde unverzüglich nach der Unglücksstelle beordert, welche angestrengt arbeitete, um den Verschütteten zu bergen. Trotz stundenlanger Bemühungen ist es bis jetzt noch nicht gelungen, den Verunglückten aufzufinden. Zu bemerken ist, daß die Arbeiten durch die Teile des mit zu Bruche gegangenen Holzgerüstes und der Verschalung sehr erschwert werden. x.

Langfinger am Werk. In das Schnittwarengeschäft des Paul Wilgus in Kobier drangen Spitzbuben ein, welche eine größere Menge Waren im Gesamtwert von rund 1000 Zloty entwendeten. — Unbekannte Täter versuchten durch das unverschlossene Fenster in die Wohnung des Paul Borski in Studzienitz einzudringen. Der Wohnungsinhaber wurde aus dem Schlaf geweckt. Er verscheuchte die Diebe und versuchte diesen nachzusetzen. Die flüchtigen Diebe gaben aber auf den Verfolger zwei Schüsse ab, die zwar ihr Ziel verfehlten, den B. aber von einer weiteren Verfolgung abschreckten. x.

Lublinitz und Umgebung

Beim Einfangen wildgewordener Pferde verunglückt. In der Nähe des Bahnhofs Lublinitz scheuten plötzlich die Pferde des Dominialpächters Johann Gawlitta aus Lipiec, Kreis Lublinitz und rasten in wilder Hast die Straßen entlang. Der Polizeiaspirant Kaluza warf sich an einer Stelle den scheugewordenen Tieren in die Zügel, wobei er jedoch unter eines der Tiere geriet, das zu Fall kam. Der Aspirant trug erhebliche Verletzungen am Kopf, im Gesicht und an der rechten Hand davon. x.

Bielitz, Biala und Umgegend

Bielitz und Umgebung

Freudig mußt du vorwärts streben.

Sollst im Leben du erleben,
Was des Lebens wert!
Willst du dieses Leben meistern,
Mußt du dich zur Tat begeistern
Die das Dasein ehrt.

Und die Tat darf nicht von Schlechtem,
Muß allein von zwingend Rechtem
Eingegeben sein!
Willst du wahrhaft Edles pflanzen,
Darfst du dienen nur dem Ganzen —
Dann nur ist dein Streben rein!

Nur wer selbstlos für das Ganze
Schlägt sein Können in die Schanze
Dient dem Ganzen recht!
Wer dagegen nur aus Selbstsucht
Handelt, dem gebricht's an Selbstzucht,
Und sein Wirken ist nicht echt!

Darum strebe nur fürs Ganze!
In dem ernsten Waffentanze
Für der Arbeit Recht
Bahnt der Freiheit eine Gasse
Nur die Einigkeit der Masse,
Der man dienet schlicht und echt!

Taefs.

Die öffentliche Meinung.

Da hat jemand ein Buch geschrieben, ein Aufsehen erregendes Buch — sagen wir: ein Kriegsbuch. Eine richtige, unverschminkte Wahrheit. Eine Wahrheit, die das von „gewissen Leuten" angeblich für sich allein gepachtete Nationalgefühl verletzt, das heißt, ihren untertänigst rückwärts gerichteten Kasernenstolz: Augen — rechts! und dieses böse, böse Buch erzielt obendrein noch einen Massenerfolg! Kein Wunder, daß die Presse — denn das ist ja die „Oeffentliche Meinung" — dazu Stellung nimmt. Für und Wider. Je höher indes die Auflagenzahl, desto mehr bläht sich das Wider auf. Rasselnd vor Wut, schnaubend vor Entrüstung, berstend — nein, leider nur beinahe berstend — vor Neid: Unerhört! Unerhört! Man denke! Wir — die Oeffentliche Meinung von rechts — wir protestieren!! Weil diese Oeffentliche Meinung nun eine reichlich dicke Tante ist, wird ihr bei dem rasenden Anlauf zunächst etwas kurzpustig und zuletzt derart schwindlig, daß sie ihr letztes bißchen Besinnung verliert. Da aber kommen ihr auch schon ihre Seelenverwandten zu Hilfe: Der deutschnationale Jüngling in Stahlhelmsausrüstung, mit ihm in loser Tuchfühlung sein Milchbrüderchen mit dem Hakenkreuz auf dem zornig geschwungenen Banner. Die geifern wider das Kriegsbuch: „Was?! So lästerst du uns den „frisch-fröhlichen" Krieg und unsern Heldengeist? Zerschlägst ihn wie ein leuchtend bunt gefärbtes Osterei und hältst uns das stinkende, faule, verpestete Innere dicht unter die Nase? Abscheu willst du in uns erregen, du Hund — du Pazifist! Wir wollen unsre Regimentsfeiern halten, verstehste, Paraden — die alten Knochen raus — hurra, in Uniform! Hoch der Militärverein! Schwarzweißrot allewege!"

Von ganz links rückt ein anderer Vertreter an, den Sowjetstern auf dem Bauche, Gift und Galle spuckend, Handgranaten in den Fäusten: „Wir sind das allein echte, allein zielbewußte Proletariat — wir schlagen dir die Zähne ein, wie wir diese Bürgerrepublik zerschlagen werden. Du Lump, du Schönfärber, du machst ja Kriegspropaganda! Bezahlt dich die militaristische Clique dafür? Oder die Kriegsverdiener? Denn du schimpfst ja gar nicht, du sachliche Amphibie, kotzerst kein bißchen Wut und Unwahrheiten aus. Ja, du schilderst den Saukrieg als ein lustiges Abenteuer, direkt anreizend zum Mitmachen. Wir allein aber wissen, wozu wir die Handgranaten schmeißen und den Bürgerkrieg wollen! Und willst du nicht mein Bruder sein, dann schlag' ich dir den Schädel ein!"

So rückt die Oeffentliche Meinung (von rechts und von ganz links) dem bösen Buche und seinem bösen Autor zu Leibe. Es kommt die christliche Presse angeheult: „Du gefährdest unsre Religion, zerstörst die Moral!" Alle schnurren das Sprüchlein ihrer Meinung ab: „Er ist eine Gefahr für die Jugend!" — „Er wirkt anstößig!" — „Er verfälscht die Wahrheit!" — „Er verketzert unser wahres Heldentum!" — usw. „Kreuziget! Kreuziget! Kreuziget ihn!!" heult der Chor derer, die wider die Wahrhaftigkeit Sturm laufen.

Der Chor der Fürsprecher aber wird unterdessen immer leiser und zagender — denn gegen Dummheit und Lüge kämpft man mit anständigen Waffen vergebens.

Karl Schneider-de-Witt.

Schuldig!

Faschistischer Blutrausch im Spiegel der „nationalen" Presse

Bei der Lektüre politischer Zeitungen fällt einem zur Zeit auf, daß sich besonders die nationalsozialistischen Organe erdenklichste Mühe geben, Waffenfunde bei ihren Organisationen und Mordtaten ihrer Anhänger zu verschleiern, wenn nicht gar zu unterschlagen. In Ostpreußen wütet seit einigen Tagen einwandfrei bewiesener Naziterror, dem bereits zahlreiche sozialdemokratische und kommunistische Funktionäre zum Opfer gefallen sind. Autos fahren vor, Reichsbannerführer werden unter irgendeinem Vorwand herausgerufen, Schüsse krachen, ein Mensch sinkt blutüberströmt nieder — — — und die nationalsozialistische Presse schreibt dazu: „Marxismus vor entscheidender Aktion".

In der Nähe von Kassel entdeckt die Polizei einen Panzerwagen und bei einem SA.-Führer eine Pistole mit 75 Schuß Munition. — — — Die nationalsozialistische Presse schreibt dazu, „daß der Wagen zu ungefährdeten Transporten für SA-Mannschaften bestimmt" gewesen sein soll.

In dem oberschlesischen Städtchen Katscher beschlagnahmte die Polizei in einem Unterkunftsraum für SA-Leute ein schweres Maschinengewehr mit 850 Schuß Munition und 32 Handgranaten --- --- — die nationalsozialistische Presse schreibt dazu: „die SA-Männer bestreiten entschieden, daß ihnen die Waffen gehören!"

Das sind nur einige Beispiele für die skrupellose Verlogenheit dieser Art von Zeitungen, die nun schon seit einigen Jahren systematisch gegen die Marxisten hetzen und jetzt auf einmal, da beim Hobeln selbstverständlich Späne fallen, so tun, als ob die Nationalsozialisten neugeborene Säuglinge oder Unschuldslämmer wären. Die Unruhen, die jetzt überall in Deutschland zum Durchbruch kommen, sind restlos auf das Konto der deutschen „nationalen" Presse zu buchen. Wir erinnern daran, daß diese Presse es sogar fertig brachte, den gemeinsten aller politischen Morde, den Rathenau-Mord, zu verherrlichen. Wir erinnern, daß die sogenannten nationalen Zeitungen geradezu vor Wonne bibberten, wenn wildgewordene nationalsozialistische Agitatoren vom „Hängen", „Köpferollen" und der berühmten „Nacht der langen Messer" sprachen. Der Appell an die niedrigsten Instinkte geistig minderwertiger Menschen war dieser Art von Zeitungen gerade gut genug, um alberne Sensationsmacherei zu treiben, die nichts, aber auch nicht das geringste mit Politik, geschweige denn mit dem Begriff „national" zu tun hatte!

Und heute? — Heute ist die Saat aufgegangen! Die SA-Leute, denen man nach dem 31. Juli die „fürchterliche Abrechnung mit den Marxisten" versprach, sind jetzt der Hand ihrer Führer entglitten. Sie sind nicht mehr zu halten; denn sie wünschen, daß diese Versprechungen eingelöst werden. Es mag sein, daß es nationalsozialistischen Führern, die vielleicht weiter denken als ihre auf Kadavergehorsam gedrillte Meute, unangenehm und peinlich ist, wenn ihre Horden jetzt das tun, wozu man sie erzogen hat. Vielleicht fühlen einige von diesen Führern, daß ihnen die in der SA organisierte tatendurstige Jugend über den Kopf gewachsen ist.

In dieser ungewissen Situation ist es durchaus verständlich, daß die NS-Presse heute einen Eiertanz führen muß, wie wir ihn oben durch die kurzen Nachrichten angedeutet haben. Es ist ein Eiertanz und nichts anderes, wenn man zugeben muß, daß in einer SA-Unterkunft ein Maschinengewehr und Handgranaten gefunden werden, daß man andererseits aber die SA-Leute durch dumme Ausreden in Schutz nimmt. Ehrlichkeit war ja noch nie das Pferd, auf dem der Nationalsozialismus ritt; aber jetzt kommt zu der Unehrlichkeit noch die Angst vor der eigenen losgelassenen Meute!

Der Oberbonze Hitler und seine Unterbonzen mögen zehnmal ihre Legalität beschwören, die SA und SS ist und bleibt die illegale Organisation, die überhaupt nur zusammengestellt wurde, weil man auf demokratischem Wege gegen die organisierte Arbeiterschaft nichts ausrichten konnte und nun versuchen mußte, durch Terrormaßnahmen vor allen Dingen in den ländlichen Bezirken die Republikaner und Sozialisten niederzuknüppeln. Als es in Deutschland noch keine SA gab, wußte man noch nichts von bürgerkriegsähnlichen Zuständen. Erst als die Marxisten von hysterischen Drahtziehern in nationalsozialistischen Redaktionsstuben als „Untermenschen" beschimpft wurden, erst als die Pg.-Arbeitgeber auf freigewerkschaftliche Arbeiter einen unerhörten wirtschaftlichen Druck ausübten, erst als die SA-Stürme sogenannte „Strafexpeditionen" in Arbeiterviertel unternahmen (Braunschweig!) — erst dann formierte sich die Arbeiterschaft zur entschiedenen Abwehr.

Es liegt im Wesen des Faschismus, daß er überhaupt nur zur Macht kommen kann, wenn er jeden Andersdenkenden niederknüppelt und jede andere Meinung unterdrückt. Der Faschismus birgt in sich eine Weltanschauung, die als letzten Ausweg nur die gewaltsame Auseinandersetzung kennt. Erst als dieser Faschismus in Deutschland zunahm — erst dann wurde jene Atmosphäre in Deutschland geschaffen, über die die nationalen Zeitungen heute Ach und Weh jammern. Heute wollen jene, die da jahrelang hetzten, den Spieß umdrehen; heute ächzen und toben sie unter dem Blutsturm ihrer eigenen Meute.

Aber kein noch so raffinierter Reinwaschungsversuch wird die wahren Schuldigen an dem, was jetzt in Deutschland geschieht, vor der Verantwortung schützen. Sie mögen sich noch soviel als Unschuldslämmer aufspielen, sie mögen noch soviel kneifen und sie, die selbst Untermenschen sind, andere als Untermenschen beschimpfen — der Tag, an dem Deutschland von dem Alb des faschistischen Blutrausches befreit sein wird, ist nicht mehr fern!

Warum so bescheiden?

Die nationalsozialistischen Zeitungen brachten es vor der Wahl in großen Lettern und selbst Pg. Straßer hat es am letzten Freitag im Rundfunk allen Hörern bestätigt:

„Am 1. August übernehmen wir die Macht, bestimmen wir in Deutschland, ganz gleich, wie auch die Wahl ausfallen möge!"

Die Wahl ist vorüber. Die Nazis haben zwar einen ganz beachtlichen Erfolg auf Kosten der bürgerlichen Parteien zu verzeichnen, aber ihr Ziel, die marxistische Front zu brechen, haben sie nicht erreicht und das ist entscheidend! Wer nun den kleinen Beobachter nach der Wahl zur Hand nahm, der war geradezu verblüfft über die Bescheidenheit. In sonst nicht gewohnter kleinerer Schrift schreibt man: Wir fordern die Macht! Wie verhält sich diese Forderung mit den hochtrabenden Phrasen der Machtübernahme vor der Wahl? Zum wievielten Male haben „prominente" Pg.s den deutschen Wählern die Machtübernahme vorgegaukelt! Und ginge es nach dem großen Adolf, sein geistreicher Führerkopf müßte annähernd neun Jahre der kühle Rasen decken; denn „Entweder an die Macht oder tot:, das war doch seine Münchner Bürgerbräu-Devise. Fest steht: Hitler und seine großen und kleinen Kläffer haben wieder einmal dem Volke das Theater der „Machtübernahme" vorgespielt.



Nun wird's aber gefährlich!

Nach englischen Meldungen haben die Frauen der Stadt Don Jose in Paraguay ein Amazonenbataillon gebildet, das zum Kampfe gegen Bolivien ausziehen soll. Die Amazonen haben sich mit langen Buschmessern bewaffnet und haben geschworen, so lange auf Puder und Schminke zu verzichten, bis der Gran Chaco wieder in den Händen Paraguays ist.

„Wo die Pflicht ruft!"

Wochen-Programm des Vereins Jugendl. Arbeiter, Bielsko.

Freitag, den 12. August, abends 7 Uhr: Probe im kleinen Saal; 7 Uhr abends: Revision im Vereinszimmer.

Samstag, den 13. August, nachmittags 5 Uhr: Bezirksvorstandssitzung.

Sonntag, den 14. August, 5 Uhr früh: zweitägige Badetour nach Miendzybrodzie.

Die Vereinsleitung.

Waldfest des Arb.-Turn- und Sportvereins „Vorwärts" Bielitz. Sonntag, den 14. August veranstaltet genannter Verein im Wäldchen der Frau Przenczek (Ottowald), verlängerte Schießhausstraße, gegenüber dem Sägewerk Korn, ein großes Waldfest, zu welchem alle Freunde und Gönner des Vereins herzlichst eingeladen werden. Außer einem reichhaltigen Programm mit turnerischen und schwerathletischen Vorführungen ist für gute Speisen und Getränke bestens gesorgt. Eintritt 50 Groschen. Die Musik besorgt die Turnkapelle. Abends elektrische Beleuchtung. Abmarsch um ½2 Uhr von der Mittelschulturnhalle, Schießhausstraße. Um zahlreichen Besuch ersucht der Vrostand. Im Falle Regenwetter findet das Fest am Montag, den 15. August statt.

Lobnitz. (Achtung, Parteigenossen!) Der sozialdemokratische Wahlverein „Vorwärts" in Lobnitz veranstaltet am Sonntag, den 14. August, im Falle ungünstiger Witterung am Montag, den 15. August (Feiertag), in Frau Jenkners Wäldchen ein Waldfest mit verschiedenen Volksbelustigungen und unter gefälliger Mitwirkung des Arbeiter-Gesangvereins „Widerhall" in Lobnitz. Die Genossen und Genossinnen werden zu diesem Waldfeste auf das freundlichste eingeladen.

Ober-Kurzwald. Am Samstag, den 13. d. Mts., findet um 8 Uhr abds. im Vereinszimmer die fällige Monatssitzung des Wahlvereins „Vorwärts" statt. Die Vorstandsmitglieder werden um bestimmtes und pünktliches Erscheinen ersucht.

Der Obmann.

Voranzeige. Die Vereine jugendl. Arbeiter veranstalten am 21. August l. J. in Lipnik (2 Minuten oberhalb dem Jägerhaus) ein Bezirksjugendtreffen zu welchem schon jetzt alle Parteigenossen und Mitglieder der Gewerkschaften sowie aller soz. Kulturvereine herzlichst eingeladen werden. Sämtliche Organisationen werden ersucht an diesem Tage keine Festlichkeiten zu veranstalten und sich an diesem Treffen zu beteiligen.

Das Komitee.

Roter Sport

Zwei Großveranstaltungen im Lager der Arbeitersportler. 2. Sporttag des schlesischen Bezirks in Kattowitz — Fußball-Länderkampf Deutschland gegen Norwegen in Beuthen.

Programm für den 2. Arbeitersporttag in Kattowitz am 14. und 15. August 1932.

Sonntag, den 14. August, vormittags 9 Uhr: Beginn der leicht- und schwerathletischen Meisterschaften. Es werden folgende Konkurrenzen ausgetragen: Frauen starten zum 100-, 200-, 800-Meter-Einzellauf und zur 4×100-Meter-Staffel. Würfe: Kugel, Diskus, Speer. Sprünge: Hoch und Weit.

Männer: 100-, 200-, 400-, 800-, 1500- und 5000-Meterlauf, Kugelstoßen, Diskus- und Speerwerfen, Hoch-, Weit- und Stabhochspringen. Als Abschluß 4×100 und olympische Staffel (800, 400, 200, 100).

In der Zwischenzeit Korb-, Netz- Faust- und Tambourinballspiele.

Gleichzeitig beschäftigen sich die Schwerathleten mit der Austragung eines olympischen Dreikampfes und Ringkämpfen in allen Gewichtsklassen. Der Sieger führt ebenfalls den Meistertitel von Schlesien.

Abends um 7 Uhr Festakademie im Saale der Reichshalle unter Mitwirkung verschiedener Turn- und Sportvereine sowie der Kattowitzer Freien Sänger.

Am Montag, den 15. August, um 9 Uhr vormittags: Beginn der Blitz-Turniere in Hand- und Fußball auf dem Diana- und Pogonplatz. Ca. 50 Mannschaften am Start!

Um ½3 Uhr Sammeln an der Kleistschule (hinter der Peter-Paul-Kirche) zum Demonstrations-Umzug. Arbeiter, erscheint in Massen!

Nach dem Umzug Endspiele um den Sieg in den Blitz-Turnieren. Am Abend findet eine Abschluß-Veranstaltung im Saale des Tivoli, Beatestraße, statt.

Eintritt auf die Sportplätze für beide Tage nur 50 Groschen! Besorgt Euch Karten im Vorverkauf bei den Funktionären!

Genossen und Genossinnen! Helft den um ihre Anerkennung kämpfenden Arbeitersportlern durch Eure Teilnahme an der Veranstaltung und am Demonstrationsumzug zum Erfolg! Wir rufen Euch zur Mitarbeit auf!

Deutschland — Norwegen in Beuthen.

In unserer gestrigen Sportbeilage würdigten wir eingehend die Stärke der norwegischen Elf unter besonderer Berücksichtigung ihrer Hauptstützen. Wir machen unsere Interessenten nunmehr auch mit der deutschen Mannschaft bekannt, die in derselben Aufstellung an den demnächst beginnenden Europameisterschaften teilnimmt.

Deutschland (rot-schwarz).

Müller
(Dresden)

Schwarik **Kossak**
(beide Kottbus 93)

Rehm (Nürnberg) **Krohn** (Bremerhafen) **Fichtler** (Gera)

Koppen (Nürnberg) **Thomas** (Burgstädt) **H. Schmidt** (Bielefeld) **Beckenbauer** (München) **Schneider.** (Dresden)

Der kleine, wieselflinke Herbert Schmidt-Bielefeld führt den Sturm. Die Verteidigung (beide schon mehrfach repräsentativ) gilt als unüberwindliches Bollwerk.

Beide Mannschaften bevorzugen das neuzeitliche Fußballspiel und haben in punkto Spielkultur und Ritterlichkeit dem Gegner gegenüber den Höhepunkt erreicht.

Vorher steigt eine Begegnung zwischen einer Städtemannschaft von Königshütte und einer Gaumannschaft Beuthen. Die Aufstellung ist wie folgt:

Königshütte: rot-schwarz.

Stoll
(Jednosc)

Wyschka (Sila) **Famulla 2** (Jednosc)

Kawaletz (Sila) **Oblong** (Jednosc) **Famulla 1** (Jednosc)

Bujotzek **Bräuer** (beide Sila) **Ciupke 1** **Famulla 3** **Marschel** (alle 3 Jednosc)

Beuthen: schwarz-blau.

Kudelko
(V. f. B.)

Kozar 1 (Stern) **Hojka** (Vorwärts)

Kozar 2 (Stern) **Bednarek** (Fr. Spielvereinig.) **Noblalek** (Vorwärts)

Galonska (Fr. Sp.-V.) **Ceglarek** (B. B. C.) **Stendzina** (Vorwärts) **Spoida** (Vorwärts) **Gaida** (Stern)

Schon allein dieses Treffen ist das lächerlich niedrige Eintrittsgeld wert. Keiner lasse sich daher diese Sensation entgehen! Beginn nachmittags ½3 Uhr das Vorspiel und um ½5 Uhr das Länderspiel.

Rundfunk

Kattowitz und Warschau.

Sonnabend, den 13. August. 12,20: Schallplatten. 15,40: Kinderfunk. 16,20: Briefkasten für Kinder. 16,40: Vortrag. 17: Konzert. 18: Vortrag. 18,20: Tanzmusik. 19,15: Verschiedenes. 20: Konzert. 21,50: Presse. 22,05: Chopin-Konzert. 22,40: Sportnachrichten und Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 252. **Breslau Welle 325.**

Sonnabend, den 13. August. 6,20: Konzert. 11,30: Konzert. 16,05: Die Filme der Woche. 16,20: Die Mimik der Affen. 16,45: Im Teehaus zu den 100 Stufen. 18: Das wird Sie interessieren. 18,30: Abendmusik. 19,30: Wetter — Vortrag. 20: Konzert. 21: Heiterer Abend. 22,20: Zeit, Wetter, Presse, Sport. 22,50: Tanzmusik.

Versammlungskalender

D. S. A. P.

Kattowitz. Am Freitag, den 12. August, abends 7½ Uhr, findet im Parteibüro eine Vorstandssitzung statt. Wichtige Tagesordnung, deshalb vollzähliges Erscheinen notwendig.

Wochenplan der S. J. P. Katowice.

Freitag: Volkstänze.

Sonnabend: Fahrt nach Nowy-Bierun.

Fahnenenthüllung der Ortsgruppe der D. S. A. P. Golassowitz am 14. und 15. August.

Programm: 12,45 Uhr: Sammeln der Ortsgruppen der D. S. A. P. und P. P. S., am Pawlowitzer Bahnhof. 13,40 Uhr: Abmarsch zum Abholen der Fahne beim Genossen Wojtas Wilhelm, in Golassowitz. 14,10 Uhr: Abmarsch in Goschiks Erlenwald. Daselbst Enthüllung der Fahne, Festansprache und Festumzug durch das Dorf nach dem Erlenwald zurück. Nachher Festkonzert, ausgeführt von der Golassowitzer Kapelle unter persönlicher Leitung der Dirigenten Gen. Kurt Schymik. Büfett am Orte unter eigener Regie! Für billige Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Das Festkomitee, J. A. Wilhelm Wojtas, 1. Vorsitzender.

Touristenverein „Die Naturfreunde".

Wanderprogramm für den Monat August.

14. August: Ausfahrt ins Gebiet der Babia Gora.
21. August: Mokrauer Tal. Abmarsch 5 Uhr früh.
28. August: Reta—Goj. Abmarsch 5 Uhr früh.
4. September: Tarnowitz. Abfahrt 5,55 Uhr ab Chorzow.

*

An sämtliche Ortsgruppen.

Am Montag, den 15. d. Mts. beteiligt sich unser Verein am Umzug des poln. Arbeitersportbundes, der nachmittags um 2,30 Uhr von der Peter und Paul-Kirche Kattowitz, abmarschiert. Sämtliche Ortsgruppen des Industriebezirks sammeln sich um 2 Uhr nachmittags in Ausflugstracht und Rucksäcken an der Kleist-Schule.

Die Kattowitzer Skisektion erscheint als Sondergruppe mit ihrem Sportgerät.

Am Sonntag, den 14. August veranstaltet der Sportbund eine Festakademie in der Reichshalle, die abends um 7 Uhr beginnt.

Die Mitglieder werden ersucht, an beiden Veranstaltungen vollzählig teilzunehmen. Die Gauleitung.

Freie Radfahrer Königshütte!

Programm der Ausfahrten für den Monat August.

Am Sonntag, den 14 August: Fahrt nach Golassowitz auf zwei Tage. Abfahrt 4 Uhr früh vom Volkshaus. Zu dieser 2-Tage-Tour können sich sämtliche Radfahrer der freien Bewegung sämtlicher Ortschaften anschließen. Treffpunkt in Golassowitz aller Radler 9 Uhr früh, am Pawlowitzer Bahnhof. Mitgliedsbuch der freien Bewegung legitimiert.

Am Sonntag, den 28 August: Fahrt nach Kelsch Deutsch-Oberschlesien. Abfahrt 5 Uhr früh vom Volkshaus.

Die Reigenproben finden im großen Saale des Volkshauses statt:

Donnerstag, den 18. August, abends von 7—9 Uhr.
Donnerstag, den 25. August, abends von 7—9 Uhr.
Donnerstag, den 1. September, abends von 7—9 Uhr.

Arbeiter-Sängerbund.

Die Bundesmitglieder werden gebeten, an den am 14. und 15. August stattfindenden Festen, das ist an dem Sporttag der Arbeitersportler, sowie am Fahnenweihfest in Golassowitz recht zahlreich teilzunehmen. Die Bundesleitung.

Kattowitz. (Freie Turner.) Am Freitag, den 12. August 1932, findet unsere fällige Quartalsversammlung im Zentral-Hotel (Saal) statt. Da wichtige Punkte vorliegen. (Sportfest usw.), bitten wir alle Mitglieder bestimmt zu erscheinen. Anfang pünktlich 7½ Uhr.

Königshütte. (D. M. V.) Am Freitag, den 12. August 1932, nachmittags um 6 Uhr, findet im Volkshaus, Krol.-Huta, ulica 3-go Maja 6 eine Mitgliederversammlung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Wir ersuchen alle unsere Kollegen zu dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Königshütte. (Holzarbeiter.) Sonnabend, den 13. d. Mts., abends 6 Uhr, im Volkshaus Mitgliederversammlung. Vollzähliges Erscheinen der Kollegen wird erwartet. Mitgliedsbücher sind mitzubringen.

Königshütte. (D. M. V.) Die Ortsgruppe des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes Königshütte unternimmt am 14. August 1932 einen Ausflug für ihre Mitglieder und deren Angehörige, Verwandte und Bekannte nach dem Apostelberg bei Panewnik. Es werden alle Mitglieder der Freien Gewerkschaften sowie Kulturvereine dazu eingeladen. Abmarsch vom Volkshaus Königshütte früh 7 Uhr, Schrebergarten ulica Hajducka 7½ Uhr. Bismarckhütter und Schwientochlowitzer Kollegen schließen sich dem Zuge in Bismarckhütte bei Villa Scherff an. Bei ungünstigem Wetter findet der Ausflug am Montag, den 15. August statt.

Eichenau. (D. S. A. P. und Freie Gewerkschaften.) Die Teilnehmer zum Ausflug nach Golassowitz am 14. August, sammeln sich um 4 Uhr morgens beim Genossen Raiwa. Die Siemianowitzer Teilnehmer werden um 4 Uhr an der Wojewodschaftskolonie, Myslowitzer Chaussee, erwartet.

Siemianowitz. (Ausstellung der Nähstube.) Am Dienstag, den 16. August d. Js., nachmittags von 2 bis 6 Uhr. findet bei Kozdon eine Ausstellung der Nähstube von Siemianowitz statt. Interessenten werden höflichst gebeten, diese Ausstellung recht zahlreich zu besuchen, da die Sachen gleichzeitig zu billigen Preisen käuflich sind.

Myslowitz. (Gesangverein „Freiheit".) Achtung, Sangesbrüder und Sangesschwestern! Die im Frühjahr abgebrochenen Uebungsstunden, werden wieder aufgenommen. Am Freitag, den 12. August, abends 8 Uhr, findet die erste Uebungsstunde in unserem Vereinslokal statt. Alle Sangesbrüder und Sangesschwestern werden gebeten pünktlich und vollzählig zu erscheinen. „Freundschaft!"

Chropaczow. (Jugendgruppe.) Am Sonabend, den 13. August, abends 7 Uhr, findet im Lokal des Herrn Gaschinetz die Monatsversammlung der hiesigen Jugendgruppe statt. Mitgliedsausweise mitbringen. Um vollzähliges Erscheinen bittet der Vorstand.

Ober-Lazisk. (D. M. V.) Am Dienstag, den 16. August d. Js., findet vormittags 10 Uhr, beim Genossen Floret die Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung für die arbeitslosen Kollegen des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes statt. Alle Arbeitslosen haben sich mit ihrer Bescheinigung sowie Mitgliedsbuch dortselbst zu begeben.

Komorowitz. Die Sportvereine von Komorowitz und Umgebung werden herzlich gebeten, an der Fahnenenthüllung in Golassowitz teilzunehmen.

Mitteilungen des Bundes für Arbeiterbildung

Königshütte. Am Sonnabend, den 13. d. Mts., abends 6 Uhr Vorstandssitzung. Vollzähliges Erscheinen aller Vorstandsmitglieder erwünscht.

Königshütte. Am Sonntag, den 14. d. Mts., veranstaltet der D. M. V. einen Ausflug nach dem Buchenwald. Alle Kulturvereine und Mitglieder des B. f. A. sind hierzu eingeladen. Abmarsch 6 Uhr früh vom Volkshaus.

Schriftleitung: Johann Kowoll; für den gesamten Inhalt und Inserate verantwortlich: Karl Pielorz, Murcki. Verlag und Druck: „VITA", nakład drukarski, Sp. z ogr. odp., Katowice. ul. Kościuszki 29.





